

Donnerstag, den 31. Mai 1917.

73. Jahrgang.

125.

Die russische Arbeiter- und Soldatenrat nimmt seine wichtige Aufgabe, der ganzen Welt jetzt und für die Zukunft Frieden zu sichern, vortrefflich ernst. Mit diesen, mit Halbheiten will er sich erst gar nicht befassen. Er will nicht nur das heilige russische Land, sondern zum mindesten ganz Europa von der Gefahr des Umgestaltens, und die Grimsbläse, für sich in dem feurigen Befehmswort seiner Jugend prangenden Bewegung mit glühenden Entschlossenheit hat, sollen in Zukunft das gewaltige Gewicht der gesamten menschlichen Gesellschaft tragen. Er will nichts Geringes, was die Herren, die bis jetzt noch in den Tiefen des russischen Volkes ein verborgenes Dasein führten, sich vorgenommen und es verlobt der Mühe, sich ihr Programm etwas näher anzuleben.

Betrachtungsmänner der französischen Sozialisten
 über in den Pfingsttagen ihrer Partei eingehend
 Danach wollen die russischen Revolutionäre in
 fünf Punkte zur Besprechung stellen: Zuerst
 Friedensbedingungen auf der Grundlage
 Selbstbestimmungsrechtes der Völker, der Auto-
 nomie der Nationalitäten und der Anwendung dieser
 auf die zurzeit gegebenen Fälle, als da sind:
 Serbien, die anderen Balkanstaaten, Polen, Fin-
 land, die Ukraine, die tschechischen und jüdischen
 Kolonien — man sieht: von Irland,
 von Ägypten kein Wort, wie überhaupt
 englisch ist, für die Petersburger Weltbeglück-
 er zu sein scheint. Aber weiter. In zweiter
 sollen neue Grundlagen für die internationalen
 geschaffen werden, und zwar: das Völkerrecht
 gegen Übergriffe im Völkerverkehr,
 Unterdrückung in Streitfällen mit Schieds-
 und anderen Mitteln zur Verhütung des Krieges,
 Abrüstung, Freiheit der Meere.
 Die Leinhe beim Wilsonschen Friedensprogramm,
 den Muster durch einen einfachen Federstrich
 in Zimmer verwandelt werden sollen — notabene
 der angelsächsischen Imperialismus und Kapital-
 alles verflucht hat, was aus Gottes schöner
 ihn nur begehrenswert war. Dann drittens:
 die wirtschaftlichen Ausdehnung ohne terri-
 Annektion — das soll also auch in Zu-
 merhin noch erlaubt sein — Internationalisierung
 Kanäle, Eisenbahnen und Meer-
 (damit auch die Türkei nicht ganz leer ausgeht bei
 der Lasten, wie die Petersburger Herren sie
 gedenken), Unterdrückung der geheimen Diplo-
 und praktische Verwirklichung dieser Ziele. Auch damit
 indessen noch nicht fertig, es soll viertens eine Aktion
 Internationalen und der Demokratie durch Beteiligung
 Nationalen am Frieden, durch Mitwirkung der Parla-
 und der sozialistischen Parteien, durch Maßnahmen
 dergleichen Ausschusses der Internationale während der
 und Abhaltung der offiziellen Friedensver-
 geltend gemacht und fünftens und schließlich
 allgemeine sozialistische Konferenz abgehalten werden
 schließlich weil doch nun einmal die Abhaltung von
 Kongressen und Kongressen das beste Mittel ist, die Welt

von allen Uebeln zu erlösen. Mehr soll in Stodholm fürs erste nicht versucht werden.

Eine Wirkung hat der Bericht über diese Pläne und Absichten bereits ausgeübt: die französischen Sozialisten haben sich daraufhin entschlossen, ihren Widerspruch gegen die Stockholmer Tagung fallen zu lassen. Entweder haben sie eingesehen, daß das, was dort zusammengebraut werden soll, an idealer Ungeißbarkeit nicht überboten werden kann, oder sie sehen voraus, daß im Grunde nur englisch-französische Speisen aufgetragen werden sollen, die man sich ja vortrefflich schmecken lassen kann, auch wenn sie nicht gerade iatt machen werden. Inzwischen hat die französische Regierung 600 Artilleristen an der Murmanküste landen und den Hafenplatz Romanow besetzen lassen, womit die systematische, durch England und Japan begonnene Bepflanzung russischer Häfen ihren sinnreichen Fortgang gefunden hat. Wenn die Ostseeküste nicht durch die deutsche Seemacht beherrscht würde, hätten Riga und Reval, Kronstadt und Hel singfors sicherlich auch bereits englische Besatzungen in ihren Mauern, und mit Odessa und Sebastopol wäre es ebenso gegangen, wenn im Schwarzen Meere nicht die Türkei ein ernstes Wort mitzuspochen hätte. So geht es den guten Russen: während sie der Taube des ewigen Völkerfriedens nachjagen, wird ihnen der Sperling ihrer gegenwärtigen Besitztümer von den lieben Verbündeten still, aber nachdrücklich aus der Hand gewunden. Und die Amerikaner breiten die Fange netze ihrer kapitalistischen Gesellschaften mehr und mehr über das Land, das schließlich in wirtschaftlicher Unfreiheit verkommen muß, während es sich dem Wahne hingibt, für sich und alle anderen Nationen die politische Freiheit zu immer zu erringen. Es wird ein schlimmes Erwachen geben für die Männer, die jetzt das Schicksal der Welt in der Hand zu haben glauben; wenn es dann nur nicht zu spät ist.

Was aber die offiziellen Friedensverhandlungen betrifft, die man ja, wie es scheint, immerhin noch einmal den amtlichen Regierungen überlassen will, so müßten sie länger dauern als dieser endlose Krieg, wenn sie von allen jenen Nebensongriffen und Ausschüßungen begleitet, kontrolliert und „unterstützt“ werden sollten, über die in Stockholm Beschluß gefaßt werden soll. Viele Nothe können den Drei nur werden — diese alte Wahrheit wird auch nach der russischen Revolution ihre Gültigkeit nicht verlieren!

Deutsches Reich.

+ Die eine halbamtliche Veröffentlichung der Nordd. Allg. Stg. ergibt, beharrt der Reichskanzler in seiner alten Stellung zu den Kriegszielen. Das Blatt schreibt: Im Laufe der letzten Wochen sind dem Reichskanzler zahlreiche schriftliche und telegraphische Rundgebungen von Vereinigungen verschiedenster Richtung zugegangen, die zwar in der Auffassung der Kriegsziele voneinander abwichen, aber vom gleichen Geiste unwandelbarer Vaterlandsliebe getragen waren. Viele Stimmen aus allen Theilen des Reichs sind dem Kanzler wertvoll gewisser als Beweise der unser Volk befehlenden Siegeszuversicht und des zähen Beharrens bis zum glücklichen Ausgang des Krieges. Von einer Beantwortung im einzelnen hat der Reichskanzler abgesehen, weil er alles, was er zurzeit

über die Kriegsschule sagen kann, in seiner letzten Reichstagsrede ausgesprochen hat.

† Der Kaiser hat das Kriegsministerium beauftragt, Vorschläge zur Bildung eines Beurlaubtenstandes für Heeresbeamte zu machen. Ferner ist bestimmt, daß die Zivilbeamten der Heeresverwaltung für die Dauer ihrer Zugehörigkeit zu einer Kriegsformation Militärbeamte sind. Soweit die Zivilbeamten der Heeresverwaltung bisher zum Halten oder Tragen einer Uniform nicht verpflichtet waren oder keine Uniform hatten, bleiben nach einer Anordnung des Kriegsministeriums die bisherigen Bestimmungen auch für die Dauer der Eigenschaft als Militärbeamte in Kraft.

• Die Lösung der polnischen Frage dürfte nach Mitteilungen von unterrichteter Seite in den nächsten Tagen zu erwarten sein. Die verbündeten Regierungen Deutschlands und Österreich-Ungarns haben angeblich bereits nach eingehenden Bepfprechungen den Beschluß gefaßt, dem polnischen Staatsrat noch größere Befugnisse auf staatsrechtlichem Gebiete einzuräumen. Ob die Regenschasttsfrage und einige andere Punkte, die vom polnischen Staatsrat in seiner Eingabe als dringlich bezeichnet wurden, ebenfalls schon entschieden werden, ist allerdings noch zweifelhaft.

Oesterreich-Ungarn.

* Zum erstenmal im Kriege ist jetzt der österreichische Reichsrat zusammengetreten. Zum Präsidenten ist der deutsche Führer Dr. Groß gewählt worden. Bei den deutschen Parteien hat es großen Unmut hervorgerufen, daß, wie in früheren Sessionen, so auch diesmal die Tschechen eine staatsrechtliche Verwahrung einlegen wollen. Erfolgt sie, so wird eine deutsche Gegen-erklärung erfolgen. Die nationalen tschechischen Sozialisten gaben ihrer oppositionellen Stimmung deutlichen Ausdruck, indem sie dem in militärischer Unterordnungsbefehl befindlichen abgeordneten Kofas zum Obmann wählten.

Großbritannien.

✱ Die Engländer versuchen, da sie ihren Verbündeten nichts Positives bieten können, sie durch die Macht der Rede bei der Stange zu halten. So ist der Arbeiterführer Henderson mit wichtigen Aufträgen nach Russland entsandt worden. Er soll dort zu erreichen suchen, was der französische Munitionsminister Thomas nicht erreichen konnte. Sein Aufenthalt in Russland ist auf längere Zeit berechnet. Er scheidet endgültig aus dem britischen Kriegskabinetts aus, an seine Stelle tritt sein Kollege Barnes. In Kanada wirbt Herr Balfour mit den üblichen Versprechen von der durch die deutsche Tyrannei gefährdeten freien Demokratie der Welt um weiteren Blutzoll für Englands Eroberungspläne, da die Kanadier auch nicht mehr geneigt sind, als Kanonenfutter an der Westfront zu dienen. Aus seinen Tiraden ist das Interessanteste das klagliche Eingeständnis, daß England, das seinen letzten Dollar aufs Spiel setze, bankrott sei, wenn es von der Demokratie im Stich gelassen werde.

Rußland.

× Die Furcht in England und Frankreich vor der Veröffentlichung der Geheimverträge des Verbandes, die von der russischen äußersten Linken verlangt wird, erscheint wohlbegründet, wenn man die folgende Probe liest, die das Gefingener Blatt „Bona“ aus dem Inhalt dieser Verträge zu bringen in der Lage ist. Sie betrifft die Abmachungen

Roman von Erika Grupe-Böcker.

(Nachdruck verboten.)

Als Herbert sich für einen Moment in den schwankenden Stühlen des Speisezimmers festhielt, sah er Solvia in dem gegenüberliegenden Fuß ihres Zimmers kommen, mit dem gewöhnlichen Haar, im leichten Batistnägels, wie sie erschrocken aus dem Schlafe aufgesprungen zu sein

„Herbert!“ rief sie ihm gedüngstigt entgegen. „Herbert!“
 Sie kredte wie ein Kind stehend die Arme nach ihm
 Mit einem Schrei eilte er auf sie zu, halb war es
 das, daß sie ihn rief, halb war es Angst, daß sie jeden
 Augenblick vor ihm verschüttet werden konnte.

er, daß der hohe Schrank, neben dem sie
zu hantieren begann. Ehe Herbert zu ihr gelangte,
war der Schrank fast gelähmt, zurufen konnte; "Gehe
hine!" hatte sich der Schrank beim Heben und Senken
abgehängt nach vorne geneigt und streifte Solvia im
Vorbeigehen. Dieser Vorfall brachte sie getroffen aufzuwachen.

entsetzlichen Krachen und Klirren stürzten die
des glühenden Gefährs aus den zerbrochenen
über sie nieder. So war Herbst doch zu spät ge-
um eine einzige Sekunde! Bewußtlos, blutend,
lag sie vor ihm, und er war allein hier in dem
verödeten Raum, und ohne Hilfe!

zusammengebiffenen Säbnen rüttelte Herbert den
liegenden Särant mit gewaltiger Kraftan-
strengung, auf den Knien liegend, schob er die
Kammer aus Enlias Nähe und entfernte sie
in weichen Leichten Kleidern. Er tat alles schnell
und leise, so schnell, wie er konnte, und

Dennoch die Stöße, die für eine kurze Zeit immer
schienen, konnten von neuem beginnen.

... und durch das dünne feine Gewebe, durch
... sterbend gedrungen waren, rann an
... Stellen Blut.

Als er ihren warmen Körper in seinen Armen hielt, vergaß Herbert für Momente alle Gefahr ringsum. Er küßte ihren zurückgefunkenen Kopf, ihre Schultern in dem Gedanken: „Meine süße, geliebte Frau!“

Dann stand er hastig auf und schleifte tie mühsam durch den Saal. Aber seine Anie ättertete vor Erregung, vor Wonne und Angst, und es wurde ihm schwer, sein bewußtloses junges Weib zu tragen. Er preßte sie an sich, er hielt seine Arme um ihren Körper geschlungen, und während er wieder ein Stüd weiterhastete, dachte er unaufhörlich: „Wenn du wieder zum Leben erwachst, wird uns nichts mehr trennen!“

Als er den Vorraum zur Treppe gewonnen hatte und sich über jeden Schritt freute, mit dem er dem Freien und somit der Sicherheit näherkam, sah er mit Entsetzen das an der gegenüberliegenden Wand des Treppenhauses ein mächtiger Spalt klappte. Mit einem plötzlichen Krachen verbreiterte er sich, und im nächsten Moment neigte sich die ganze Wand zusammenstürzend nach vorn. Voller Entsetzen legte Herbert Splota vorsichtig auf den Boden, beugte sich über sie und kniete bei ihr nieder, um sie vor den wirbelnden Raucherflammen zu schützen.

Gätte er die Treppe mit Solvia bereits erreicht gehabt so wären sie beide verloren gewesen. Ein grober Schütt haufen verperrte jetzt die Treppe. Die Situation wurde immer gefährlicher. Voller Angst sah Herbert, daß Solvia Gesichtlich entfarbte, und daß das Blut aus ihren Wunden

Er nahm mit Verzweiflung alle Kräfte zusammen, holte Sylvia von neuem empor, um mit ihr über die verschüttete Treppe zu kommen. Mochte es gehen, wie es wollte, wenn er sie nur erst unten hatte und mit den Eszenzen der Apotheke und blutstillenden Mitteln sie zu sich bringen konnte.

einem Unmüßigen war, mit einer Bewußtlosigkeit, vielleicht Sterbenden, über diese Schut- und Trümmerruinen hinweg aufkommen. Und wenn auch das Erdbeben seine Ende erreicht zu haben schien, wenn auch die Erdhölle sich nicht wiederholten — wer gab ihm Gemüthsruhe, daß Solvita nicht

in seinen Armen starb, wenn es ihm nicht bald gelang, aus der tiefen Ohnmacht zu wecken? Da drang aus der Ferne von unten herauf eine rufende Stimme. „Sennor, Sennor!“ erklang es. „Sennor, wo sei-

Es war Antonio, der sich nach der starrstropische Zucht von der Dienerschaft befreite, was aus der Herrschaft geworden sein mochte. Die Angst hatte ihn vorhin ebenso gepackt, wie die andern Tagalen, weil sie die Erdbefengefahr von Stundebit an kannten. Wenn ein Erdbeben begann, da gab es kein Halten, da brachste sich jeder selbst in Eiderheit, ins Freie. Auf dem großen freien Platz standen sie immer noch in Scharen, jammernd, betend und angstvoll zusammen. Antonio drängte sich zuerst durch die Menge und machte Miene, ins Haus zu gehen. Da versuchten von allen Seiten die andern, ihn durch Zurufe zurückzuhalten. Das Erdbeben könne jeden Augenblick von neuem beginnen, die Mauern seien geborsten, das Dach sei vornübergeneigt, alles könne über ihm zusammenstürzen. Was war aus seiner schönen blonden Herrin geworden, die immer so gut gegen ihn war, und die nun allein in dem gefahrvollen Hause aeblicben war.

Als Antonio das Haus betrat, bot sich ihm schon in der Einfahrt vorn ein Bild schrecklicher Verwüstung. Ein Blick in die Apotheke zeigte, daß fast alle Tuben, Gläser und Porzellanbehälter von den Regalen gestürzt waren im Vorraum war ein eisernes Gitter aus seinem Rahmen gewichen und in der Einfahrt zeigten Schutt und Asche stülde am Fuße der großen Treppe, daß der obere Abgang der Treppe von der niederstürzenden Wand ganz verschüttet

Da begann er angstvoll nach seinem Herrn zu rufen
Und er brach fast vor Freude in Tränen aus, als er

Antonio! Antonio! komme herauf, schnell; ich hab die Herrin im Arm. Sie ist bewusstlos und verletzt —

Unterdessen war Antonio den ersten Absatz der Treppe über die Schuttfälle springend schnell hinaufgelaufen. Aber dann kam er nicht weiter. Da kroch er auf Hände und Füße über das Geröll nach oben, nicht darauf achtend, daß er sich an den Steinen und spitzen Kalkfelsen

Endlich stand er atemlos vor Herbert und sah entsetzt auf Solvia. Ohne sich zu besinnen, schlang er beide Arme um ihren Körper, während Herbert sie um die Hüfte hielt. So trugen Herr und Diener Solvia stumm, von Anstrengung und Aufregung zitternd, hinunter, Schritt vor Schritt mühsam über den Schutt gehend.

mit Italien. Hiernach garantierten die Alliierten Italien Südtirol mit Trient, das ganze Küstengebiet, Nord-Dalmatien mit Zara und Spalato, Mittelitalien mit Bologna, die Inseln im Adriatischen Meere an der kleinasiatischen Küste und außerdem günstige Eisenbahnkonzessionen in Kleinasien. Nach dem russischen Blatt „Dien“ sind diese Abmachungen ohne Serbiens Einverständnis getroffen worden. Das Blatt hebt Italiens verhältnismäßig kleine Rolle im Kriege hervor und fragt dann: „Wenn also trotzdem so große Kompensationen auf Italien fallen, wie groß müssen die Ansprüche der übrigen mehr am Kriege beteiligten Alliierten sein?“ Daß unter diesen Umständen die letzten russischen Gewaltthaten fürchten, daß eine Veröffentlichung der Verträge einen völligen Bruch Rußlands mit seinen bisherigen Verbündeten zur Folge haben müßte, ist klar. Rußlands Volk würde erkennen, daß es ebenso wie Serbien für Englands Selbstsucht geopfert worden ist.

Amerika.

Dem Heuchler Wilson wird jetzt von dem bisherigen diplomatischen Vertreter Liberias in Deutschland die Maske abgerissen. Er spricht in einer Zuschrift an die Adm. Stg. offen aus, daß Liberia durch Wilson in den Krieg gezwungen worden ist. Die Regierung des Landes, das den Deutschen, die dort 70 % des Handels in Händen haben, unendlich viel verdankt, hat mit allen Mitteln die Neutralität aufrecht erhalten wollen. Aber Wilson stellte Liberia einfach vor die Wahl, sich dem „Großen Gründer und Beschützer“ in Amerika anzuschließen oder als selbständiger Staat vom Erdboden zu verschwinden. Jedenfalls sehe es aller Heuchelei und Niedertracht die Krone auf, wenn Reuter jetzt verbreiten läßt, daß Liberia schon lange den Wunsch gehegt habe, die Beziehungen zu Deutschland abbrechen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Mai. Heute vormittag trafen die Delegierten der Gemeindeabteilungen der Reichsdeutschen, der Österreichischen und der Ungarischen Waffenbrüderlichen Vereinigung zu einer Arbeitskunft zusammen. Abends fand im Rathaus die erste Sitzung der Gemeindeabteilung der „Waffenbrüderlichen Vereinigung“ statt.

Berlin, 30. Mai. Im Zentralausschuß der Reichsbank konnte Excellenz Davenheim eine sehr erfreuliche Entlastung des Status der Bank feststellen.

Berlin, 30. Mai. Die Vertreter des sozialdemokratischen Parteivorstandes, der Reichsagitation und der Generalkommission der Gewerkschaften sind über Kopenhagen nach Stockholm abgereist, wo die Verhandlungen mit ihnen am 3. Juni beginnen sollen.

Bern, 30. Mai. Dr. Hans Sulzer, Chef der Schweizer Werke in Winterthur, wurde zum einwöchigen Gesandten der Schweiz bei den Vereinigten Staaten ernannt.

Birich, 30. Mai. Die Ausfuhr von italienischen Seidenwaren nach allen an feindliche Länder grenzenden neutralen Staaten ist verboten worden. Nur für den Postverkehr mit der Schweiz werden Ausnahmen ausgestellt.

Bleich, 30. Mai. Der Kronzeuge im Prozeß gegen den deutschen Botschafter in London, der berühmte kalabrische Soldat Bruno Tedeschi, wurde für inoffiziell erklärt. Damit ist der ganze Prozeß zusammengebrochen.

Rotterdam, 30. Mai. Die Engländer fahren fort, ihre Schiffsfahrtsstatistik gründlich zu fälschen. Ein kleiner holländischer Dampfer, der mehrere englische Häfen anlaufen mußte, wurde nicht weniger als sechsmal im gleichen Wochenbericht aufgeführt.

Rotterdam, 30. Mai. „Evening News“ erfahren, daß der englische Nahrungsmittel-Diktator Devoport wahrscheinlich genötigt sein werde, aus Gesundheitsgründen als Nahrungsmitteldiktator zurückzutreten.

Paris, 30. Mai. Die Kammer hat den Gesetzentwurf, durch welchen den Arbeiterinnen im Bekleidungs- und Textilgewerbe die englische Woche bewilligt wird, angenommen.

Stockholm, 30. Mai. Akeröf erklärte in Helsingfors, daß die russischen Botschafter in London und Paris abberufen worden seien und daß auch der französische Botschafterposten in Petersburg in neue Hände übergeben werde. Als zukünftiger französischer Botschafter in Petersburg wird Briand genannt.

Konstantinopel, 30. Mai. Der gewesene amerikanische Botschafter Ellis, dessen Abreise sich nach Abbruch der Beziehungen zu den Vereinigten Staaten infolge der Erkrankung seiner Gemahlin verzögert hatte, ist heute mit seiner Gemahlin und dem Personal der Botschaft abgereist.

St. Louis, 30. Mai. Ein Kongreß der amerikanischen Arbeiter forderte baldigen Friedensschluß ohne Annexionen und Entschädigungen. Es dürfe kein Territoriumwechsel in trodenem Gebiet stattfinden, ohne daß die Bevölkerung dazu in voller Freiheit ihre Zustimmung gibt.

Weking, 30. Mai. Das Parlament hat die Ernennung des Finanzministers Li Tching Schi, eines Neffen des verstorbenen Li Hung Tschang, zum Ministerpräsidenten bestätigt. Li Tching Schi wird wahrscheinlich ein Koalitionskabinet bilden.

Der Krieg.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hält die Atempause weiter an. Es kam nur zu Erkundungs- und Vorfeldgefechten. Doch läßt die starke Artillerietätigkeit an mehreren Stellen der Front auf neue Kämpfe schließen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 30. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Tagüber war nur im Wytschaete-Abchnitt die Artillerietätigkeit lebhaft. — Abends nahm das Feuer auch an anderen Stellen zu. — Erkundungsvorläufe der Engländer an der Artois-Front, der Francaes am Chemin-des-Dames wurden zurückgewiesen. —

Durch die Apotheke, über all die Scherben hinweg, an denen sich Antonio achlos die bloßen Füße verletzten, kamen sie endlich mit Solvia in Herberts Privatkontor, das durch das nebenliegende Drogenlager besonders stark bewacht war. Als sie Solvia auf dem langen Dambusfessel behutlich niedergelegt hatten, holte Herbert Ather herbei, der mit dem kleinen Apothekerschränken in diesem Zimmer unversetzt geblieben war. Während Antonio ins Laboratorium lief, um eine Schüssel mit Wasser und Bette zum Abwaschen der Wunden zu holen, beobachtete Herbert sorgfältig Solvias Gänge.

Vor kaum einer Viertelstunde hatte auch er hier auf diesem Sessel gelegen. Jetzt schien es ihm, als sei ein halbes Leben seither vergangen! Mit einem Schlage war alles anders geworden, vielleicht wurde er selbst durch dieses Ereignis arm, vielleicht brachte es ihn in den wenigen Minuten um die Früchte jahrelanger Arbeit! Und Solvia? Wenn sie wirklich nach diesen Wunden, nach dieser Gemütserschütterung mit dem Leben davonkam, würde sie bei ihm bleiben, wo er ihr vielleicht nichts mehr im Verhältnis zur Vergangenheit bieten konnte?

(Fortsetzung folgt.)

Vorfeldgefechte südwestlich von St. Quentin brachten uns eine Anzahl Gefangener ein.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

ist die Lage unverändert.

Macedonische Front. Keine wesentlichen Ereignisse. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 30. Mai. Der amtliche Heeresbericht meldet stärkere Gefechtsstätigkeit in Disgallien. Italienische Angriffe an der Isonzofront bei Bodice und Jamiano brachen verlustreich zusammen.

Drei englische Kriegsschiffe gesunken.

Die englische Admiralität meldet amtlich: Das britische Hospitalschiff „Dover Castle“ (8271 T.) ist im Mitteländischen Meere am Abend des 28. Mai um 6 Uhr von einem Torpedo getroffen worden; um 1/2 9 Uhr wurde das Schiff wiederum getroffen und sank. Alle Patienten, das ärztliche Personal und die Besatzung sind gerettet, außer sechs Personen, die wahrscheinlich infolge der Explosion getötet sind. — In der Nordsee ist der Hilfskreuzer „Hilary“ (6329 T.) versenkt worden. Infolge einer Explosion wurden vier Personen getötet. Durch Zusammenstoß ist ein britischer Torpedojäger gesunken. Es sind keine Menschenleben dabei verlorengelassen. Das Hospitalschiff dürfte, wie immer, ein mit Munition und Truppen beladenes Transportschiff gewesen sein. Sollte es sich ausnahmsweise wirklich um ein Hospitalschiff handeln, so haben die Engländer seine Versenkung selbst verschuldet, da es sich offenbar in den auch für Hospitalschiffe untersagten Zonen befunden hat.

Der Luftangriff auf Dover-Folkestone.

Die englischen amtlichen Meldungen über den letzten Fliegerangriff auf die englische Südküste hielten den Anschein zu erwecken, als ob es sich um einen Überfall auf eine friedliche unverteidigte Stadt handelte, ähnlich wie bei französischen und englischen Fliegerangriffen auf Freiburg und Stuttgart.

Die angegriffene Stadt, deren Namen Reuter verschweigt, war die Seefestung Dover, der Hauptflapelsplatz des gesamten Nachschubes für die Verschiebung über den Kanal. Bei Dover, wie bei Folkestone, dehnen sich Kilometerlange Lager und Stapelplätze aus, dicht belegt mit Truppen, die auf ihre Überführung auf den französischen Kriegsschauplatz warten, und angefüllt mit Munition und Kriegsvorräten. Diese Lager und Stapelplätze boten den deutschen Fliegern lohnende Ziele. Sieben gewaltige Brände, die von den nachfolgenden Flugzeugen schon von weitem gestiftet wurden, bewiesen den Erfolg des Angriffs.

Die Mitteilung, daß drei deutsche Flugzeuge verlorengegangen seien, ist unrichtig, ein einziges Flugzeug kehrte nicht in den Heimathafen zurück.

Unsere Ostafrikaner greifen wieder an.

Reuter meldet aus London: Aus einem amtlichen Heeresbericht aus Ostafrika geht hervor, daß mit dem Ende der Regenzeit die Kampfstätigkeit wieder aufgelebt sei. Die deutschen Truppen unternahmen eine allgemeine Bewegung in südlicher Richtung in dem Tal des Nufschai-Flusses. Im Küstengebiet drangen Streifabteilungen auf portugiesisches Gebiet und näherten sich der Grenze von Namaland, wobei sie die Dörfer der Eingeborenen verbrannten, die Bewohner terrorisierten und Nahrungsmittel nach Norden fortjagten. Es kam zu verschiedenen Zusammenstößen zwischen Streifabteilungen und gelegentlich auch zwischen stärkeren Kräften. Im Zentralgebiet begann die Bewegung der Deutschen schon im Februar. Eine Abteilung unter Befehl des Hauptmanns Bittgens erreichte auf dem Wege nach Labora am 6. Mai Kihunde. Am 22. Mai wurde der deutsche Kommandeur durch eine belgische Kolonne, die mit den Briten zusammenarbeitete, gefangen genommen. — Seine Truppen also wohl nicht.

Der Flieger Seifert gefallen.

Nach einer Meldung aus Karlsruhe ist der erfolgreiche Konstanzer Flieger Hermann Seifert, der 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen hat, gefallen. Seifert stand im Alter von 27 Jahren, war früher Postbeamter in Konstanz, rückte 1914 als Einjährig-Freiwilliger in ein Infanterieregiment ein und trat später zu den Fliegern über. Er hatte sich das Eisene Kreuz I. und II. Klasse erworben.

Kleine Kriegspost.

Neumünster, 30. Mai. Den Orden Pour le Mérite erhielt Oberleutnant Sid, Kommandeur des Schleswig-Holsteinischen Infanterieregiments Nr. 163.

Lugano, 30. Mai. „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg, der Kriegsminister habe in vielen Fabriken die Einstellung der Munitionserzeugung angeordnet und dagegen die sofortige Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen befohlen, um der schweren Nahrungsmittelkrise entgegenzuwirken.

Die Seeschlacht am Skagerrak.

31. Mai bis 1. Juni 1916.

Ein Jahr ist vergangen, seit die junge deutsche Flotte in erfolgreicher Seeschlacht England die Krone des Meeresbesitzes vom Haupte rief. In den schäumenden Wellen der Nordsee am Skagerrak liegt sie begraben, die seit Trafalgar der abergläubische Glanz der Unantastbarkeit geschützt hatte. England hatte eingesehen, daß dieser Glanz erlosche gegenüber den Taten unserer Auslandskreuzer, dem Minen- und Handelskrieg unserer wackeren U-Boote und den kühnen Vorstößen deutscher Flottenabteilungen gegen die englischen Küstenplätze. Man merkte, daß die mit echt englischer Überhebung in die Welt postumte prählische Formel von der „Fleet in being“, der großen Armada, die durch ihr bloßes Dasein jede deutsche Kraftregung zur See erschließen und Deutschlands Handel unter Englands Vormachtigkeit zwingen sollte, nirgends mehr recht ziehen wollte. Man raffte sich also zu dem Entschluß auf, das alte Nelsonsche Prinzip, daß die Flotte ein schlechtes Angriffsinstrument sein müsse, aus der verstaubten Kumpfkammer der Admiralität aus Licht des Tages herauszuholen, und die englische Flotte zu vernichten. Die deutsche aber trat der Übermacht mutig entgegen und Englands Plan, dem lästigen Rivalen den Todesstoß zu versetzen und für immer die Herrschaft in der Nordsee zu gewinnen, zerrann in den schäumenden grauen Fluten vor dem Skagerrak.

Ihre schweren Verluste wahrheitsgemäß zugegeben, dazu konnte sich die englische Admiralität bisher nicht aufraffen und wird sich auch nicht dazu aufraffen. Ja, die halbe Wahrheit, die sie im ersten Schrecken über die schwere Niederlage

durchblicken ließ, suchte sie inzwischen durch neue Schminke so abzuschwächen, daß als Ende ein kleiner, aber angenehmer Rechenvergleich schließlich ein kleiner, aber Erfolg herausragt. England durfte nicht zulassen, daß denn an der Themse weiß man nur zu genau, was die Doga von Englands Welt Herrschaft mit dem Untergang der englischen Flotte auf Gedeih und Verderb gebunden ist. Fällt dieser, so wankt auch das britische Weltreich in allen seinen Teilen. Und wenn die Granaten und Panzer versagen, so ist Englands Hauptwaffe, die Weltflotte, den verlorenen Karren wieder herausziehen. Diesmal ist es aber in London aber nicht gelungen, englischen Flotten die Niederlage am Skagerrak zu bereiten. Abmattend hatte in der ersten Verhärzung zu viel zugegeben. Rechnung, die man aufmachte, konnte kein günstiges Resultat ergeben. Selbst die offiziellen englischen Berichte können das Verhältnis der englischen zu den deutschen Verlusten nicht unter 2:1 hinunterdrücken. In Wahrheit ist es aber für die Engländer noch viel schlimmer. Und wenn auch das englische Volk in allgemach auf seine Flotte die verzweifelte Billen zu schinden ist, die Welt außerhalb Englands glaubt der englischen Darstellung, daß in dem glorreichen Kampfe am Skagerrak die junge deutsche Flotte die englische Flotte gründlich geschlagen hat.

Wir können ihr nicht dankbar genug sein für diese gewaltige Leistung. Denn, das dürfen wir nicht vergessen, die Sicherheit unserer Küsten und auch die Möglichkeit für unsere U-Boote beruhen im letzten Grunde auf der ungebrochenen Stärke unserer Seemacht, daß diese nach der siegreichen Schlacht am Skagerrak neuen Kämpfen bereit, in stets wachsender Stärke das beweist am besten die Tatsache, daß England trotz dem brennenden Wunsch dazu in allen seinen Herzen lebt. Denn man fühlt sich in England mit dem Feingefühl für alles, was mit der Stellung des britischen Reiches und der Flotte zusammenhängt, die Wahrheit der Worte Kaiser Wilhelms, denen er in Wilhelmshafen die siegreichen Skagerrakgrüße: Der erste gewaltige Seesieg der Weltgeschichte, der erste gewaltige Seesieg der Weltgeschichte, der erste gewaltige Seesieg der Weltgeschichte ist von uns zugetragen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Höhere Preise für Rohwolle. In dem Bundesdeutsche Schafzucht zur Stärkung der Wollversorgung, die als erste Maßnahme eine Erhöhung der Wollpreise der deutschen Schafzucht und der Wollverarbeitung verfügt worden. Demgemäß wird die bedarfs- und wollegesellschaft für alle Schafzucht, die am 30. April 1917 geschlossen worden sind, für alle Wollpreise, die nach dem 30. April 1917 in Deutschland abgeschlossen worden sind, mit Erlaubnis des Reichsausschusses für Wollpreise, als sie in der Bekanntmachung über die Wollpreise für Woll am 22. Dezember 1914 festgelegt sind, gleichzeitig die Vermittlungsgelder der Wollkaufleute, falls erhöht worden ist, so wird der volle Gewinn der Wollpreise den Schafhaltern zugute kommen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 31. Mai

Werkblatt für den 1. Juni.

Sonnenaufgang	4 ⁴⁸	Monduntergang	9 ¹⁰
Sonnenuntergang	9 ¹⁰	Mondaufgang	18 ¹⁰
1882 Eröffnung der Gotthardbahn. — 1899 Niederlage bei Dichter Klaus Groß gef. — 1906 Eröffnung des Singener Kanals. — 1916 Beendigung der deutsch-englischen Seeschlacht am Skagerrak (englische Schiffverluste: 117 150 Tonnen, deutsche Schiffverluste: 60 720 Tonnen). — Erstürmung des Gallette-Waldes durch Verbund.			

Himmelserscheinungen im Juni. Bald kommen jetzt wieder in die Zeit der sogenannten hellen Sommerzeit. Die Auf- und Untergangszeiten der Sonne sind Sommerzeit) am 1. Juni 4 Uhr 52 Min. und 16 Min., am 11. Juni 4 Uhr 46 Min. und 9 Uhr 16 Min., am 21. Juni 4 Uhr 45 Min. und 9 Uhr 30 Min., am 30. Juni 4 Uhr 48 Min. und 9 Uhr 30 Min. Die Länge beträgt am 1. d. M. 16 Stunden 24 Min., am 16. d. M. 16 Stunden 45 Min., am 30. d. M. 16 Stunden 42 Min. In der Winternachtsstunde vom 21. Juni 22. Juni erreicht die Sonne ihren höchsten Stand wir haben Sommeranfang. — Der Mond ist am morgens 3 Uhr haben wir Vollmond. Der Viertel erreicht der Mond am 12. Juni 9 Uhr und am 19. nachmittags 3 Uhr haben wir Neumond. Der erste Viertel erscheint unser Trabant wieder am 27. Juni 6 Uhr abends. — Am 19. Juni findet in den Stunden die 2. partielle Sonnenfinsternis statt, die in unseren Gegenden nicht sichtbar sein wird. — Die Planeten bleiben der Merkur auch im Juni unsichtbar. Die durch ihr blendend weißes Licht auffallende Venus ist bis zu 1/2 Stunde als Abendstern zu sehen. Der bleibt unsichtbar. Jupiter wird in der zweiten Monats auf kurze Zeit am nordöstlichen Morgen zu sehen sein. Saturn wird nach dem 15. Juni sichtbar.

Unser Ehrenbürger, der technische Direktor Baufirma Phil. Holzmann & Co., Baurat in Frankfurt, wurde von der Technischen Hochschule zu Stuttgart zum Dr. ing. ehrenhalber ernannt.

(Die Tabakvorräte.) Gegenüber den Angaben über etwaige Einführung der Tabaksteuer wird von einer der deutschen Tabakzentralen in München nachstehendes Seite erklärt, daß größere Mengen Tabak für den freien Handel verfügbar infolge Kontingentierung der Seereschiffe in Tabakwaren.

Weilburg. Da es im Oberlahnkreis eine Eierablieferung immer noch hapert, macht der Kreis bekannt, daß alle Geflügelzüchter, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, bei der Seerückführung der vom Kreis bezogenen Lebensmittel rüchrigt werden.

Ufingen. Die hiesige Realschule feiert diesem Jahr ihr hundertjähriges Jubiläum. Von einer größeren Feier wird man des Abstands nehmen müssen.

Bad Nauheim. Zwei junge Leute, die der Geschäftsführer einer großen Kolonialwarenhandlung, die auch in Gießen Zweiggeschäfte wurden zur Anzeige gebracht, weil sie Kaffee-

gewinnlich in ihrem Dienste häufig benutzt. Schon bei
oder vielmehr ärger aber erging es der Frau dieses Vor-
falls. Sie hatte an einem Gasse der Rue Andre-
Sarre das übliche Plakat: „Hier ist eine Wohnung zu v-

